

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 29.

Dienstag den 29. Januar.

1861.

Das Leipziger Feuerlösch- und Rettungswesen und seine Reorganisation.

Durch die Herren Stadtverordneten sind in der Sitzung vom 21. Novbr. v. J. in Sachen des städtischen Feuerlöschwesens verschiedene Beschlüsse gefaßt worden, die Jedem, der nur einigermaßen Antheil an dieser wichtigen Angelegenheit nimmt, mit Freuden erfüllt haben werden, und deren baldige Ausführung im Interesse unseres Gemeinwesens zu wünschen ist.

Wenn auch Leipzig von sich sagen kann, daß seine Feuerlöschanstalten gegenüber anderen Städten auf einer Stufe stehen, die man im Allgemeinen befriedigend nennen muß, so wird jeder Unbefangene dennoch zugestehen, daß Verbesserungen, wie sie die Neuzeit fordert, unbedingt nöthig sind.

Diese Verbesserungen, so weit sie die Feuerlösch- und Rettungsgeräthschaften betreffen, werden sich auf nur wenige mechanische Hilfsmittel erstrecken, wohl aber, falls man überhaupt gesonnen ist etwas Tüchtiges zu schaffen, auf eine durchgreifende Reform in Bezug auf Eintheilung und Verwendung der Kräfte zu beziehen haben.

Leipzig hat den Ruhm, in allen Fällen, wo es sich um durchgreifende, nützliche Neuerungen handelte, mit Nachdruck, Ausdauer und Beharrlichkeit zu Werke gegangen zu sein, und so steht zu erwarten, daß man allerwegen mit Schnelligkeit und Leichtigkeit diejenigen Vorurtheile beseitigen wird, die sich Verbesserungen auf jedem Gebiete des praktischen wie geistigen Lebens entgegenstellen. Es ist dies um so mehr zu erwarten, als ein tüchtiges, nach praktischen Grundsätzen geleitetes Feuerwehreinstitut nicht bloß der Stolz einer Stadt, sondern eine nothwendige Einrichtung ist, deren Mangel gar manche Gemeinde, trotz mehrfacher bitterer Erfahrungen, bis auf unsere Tage herab, zum Nachtheil Einzelner wie des Ganzen schmerzlich empfinden mußte.

Die Haupterfordernisse einer tüchtigen Feuerwehr sind folgende:

- 1) Gleichmäßig gekleidete, disciplinirte und wohlgeübte Mannschaften.
- 2) Eine Oberleitung, der sich unbedingt Jeder zu unterwerfen hat.
- 3) Gute Spritzen nebst den erforderlichen anderweitigen Ausrüstungsgegenständen, und um die Hauptsache nicht zu vergessen:
- 4) Bewußtsein, That- und Willenskraft in den Einzelnen von oben bis unten.

Sind diese Bedingungen vorhanden, dann dürfte sich mit verhältnißmäßig wenig Kräften etwas Tüchtiges schaffen lassen. In Bezug auf Punct 1 ist in unserer Stadt bis jetzt nur theilweise dem Bedürfnis genügt, während in Hinsicht auf den zweiten Punct der Oberleitung unbedingt mehr Nachbefugnisse eingeräumt werden müßten. Was Punct 3 anlangt, so wäre es nöthig mit Anschaffung der Spritzen in der bisherigen Weise fortzufahren und wegen der anderweitigen Ausrüstungsgegenstände dem Nothwendigen zu genügen, während hinsichtlich des vierten Punctes ein Jeder sich bestreben müßte, den genannten Eigenschaften gerecht zu werden.

Ehe wir hier fortfahren unsere Ansichten über die Reorganisation der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, denn diese haben wir namentlich im Auge, niederzuschreiben, wollen wir nicht unterlassen den von den Herren Stadtverordneten in jeder Beziehung zeitgemäßen, trefflichen Vorschlag wegen Errichtung von 3 stehenden Tag- und Nachtwachen und einer Nachtwache zur Verstärkung, welche von der freiwilligen Feuerwehr zu beziehen wäre, von also zusammen vier Feuerwachen, einer kurzen Erörterung zu unterwerfen.

Wenn das Sprichwort: Zeit ist Geld, vollständig auf Wahrheit beruht, so hat der Ausdruck: schnelle Hilfe bei Gefahr, dieselbe Geltung. Es ist zu einleuchtend, daß ein Schadenfeuer gleich im Entstehen nachdrücklich bekämpft werden muß, um die Ausdehnung zu verhindern, als daß dagegen nur irgend etwas einzuwenden wäre. Um dies aber zu bewerkstelligen, dazu gehört vor

allen Dingen Schnelligkeit und diese ist wiederum nur dann gehörig zu entfalten, wenn Kräfte sofort zur Verfügung stehen, die auf das erste Signal an den bedrohten Punct eilen. Diese Bedingung vermag aber selbstverständlich nur eine stehende Truppe, eine ständige Feuerwehr vollständig zu erfüllen. Größere Städte haben deshalb auch schon seit längerer Zeit stehende, fest besoldete Feuerwehren, und namentlich ist es Berlin, was in dieser Hinsicht obenan steht. Freilich kann Leipzig an eine so vollständige Einrichtung, wie sie unsere Nachbarstadt besitzt, wegen der bedeutenden Kosten nicht denken, wohl aber kann es solche Einrichtungen schaffen, die sich an jene bewährten anlehnen, und bei weit geringeren Kosten, wenn auch nicht gleiche, doch aber bestimmt viel größere Leistungen, als es durch unsere jetzigen Einrichtungen möglich ist, erwarten lassen. Die Gründung von 4 stehenden Feuerwachen (drei für Tag und Nacht und eine für die Zeit von Abends 8 bis Morgens 6 Uhr), die telegraphisch unter einander, so wie mit den Hauptthürmen und dem Polizeigebäude verbunden sind, die sich in verschiedenen Stadttheilen befinden, dürfte in den meisten Fällen von den nachdrücklichsten Folgen sein, denn wenn bei einem Schadenfeuer rechtzeitig drei bis vier Spritzen in Thätigkeit gesetzt werden, so dürfte man wohl darauf rechnen können, daß der Brand auf einen kleinen Raum beschränkt und auch bald unterdrückt wird. Hierbei ist als ein wesentlicher Umstand hervorzuheben, daß auf diese Weise der in jeder Beziehung lästige Alarm vermieden würde. Wir werden auf diesen Umstand später zurückkommen und bemerken hier nur beiläufig, daß, wenn bei größeren Bränden die Kräfte der Feuerwachen zur Unterdrückung nicht ausreichen, der Alarm allerdings als letztes Hilfsmittel stattfinden müßte. Wir glauben aber, daß schon sehr viel gewonnen sein dürfte, wenn den Bewohnern Leipzigs diese Unannehmlichkeit noch mehr, als es bis jetzt der Fall, erspart und in der Folge gemindert werden könnte.

Ein hauptsächlichster Factor zur Unterdrückung einer Feuersbrunst ist ohnstrittig hinreichendes Wasser, und so lange Leipzig keine ausgedehnte, die nöthige Wassermenge spendende Wasserleitung besitzt, dürfte es nöthig sein, durch geeignete Maßregeln diesem Mangel, der namentlich in einigen Stadttheilen sich recht fühlbar macht, wenigstens einigermaßen Abhilfe zu schaffen. Das eine Mittel besteht in der Vermehrung der jetzt schon gebräuchlichen, auf zweirädrigen Karren gehenden Wasserfässer (nicht Sturmfässer, die wir als völlig unpraktisch bezeichnen). Diese Wasserfässer, nur in zwei- bis dreifach größerem Maßstabe, besitzt die Berliner Feuerwehr, der doch bekanntlich eine sehr gute Wasserleitung zu Gebote steht, ebenfalls. Es müßten daher unsere Feuerwachen so eingerichtet sein, daß entweder eine jede mindestens ein gefülltes Wasserfaß mit Besspannung zur Verfügung hätte, oder, da dies nicht gut thunlich sein wird, daß eine der Feuerwachen, die wir die erste oder Hauptwache nennen wollen, so eingerichtet wird, daß sich bei ihr stets vier gefüllte Wasserfässer befinden. Was die Besspannung betrifft, so müßte dieselbe immer verfügbar sein, oder doch wenigstens schnell requirirt werden können. Wenn dann auf das erste Signal sofort (in Berlin dauert die Bereitschaftsehung, d. h. die Zeit von dem gegebenen Signal bis zur Abfuhr höchstens zwei bis drei Minuten) drei, beziehentlich vier Spritzen mit vier gefüllten Wasserfässern, von denen ein jedes den Wasserlasten einer Spritze mindestens zweimal füllen kann, auf den bedrohten Punct eilen, dann dürften sicher in den meisten Fällen hinreichende Hilfsmittel vorhanden sein, um ein Schadenfeuer zu unterdrücken. Ein anderes Mittel, um namentlich in den wasserarmen Gegenden unserer Stadt Wasser in größerer Menge zur Verfügung zu haben, besteht darin, daß an geeigneten Stellen Bassins errichtet würden. Diese Bassins, deren Erbauung man wahrscheinlich bei der künftigen Wasserleitung ebenfalls im Auge haben wird, müßten allerdings, namentlich in der warmen Jahreszeit, häufiger abgelassen und wieder frisch gefüllt werden. Während bei einer Wasserleitung diese Manipulation mit wenig oder gar keinen Schwierigkeiten verbunden ist, dürfte dies besonders hinsichtlich der Erneuerung